

Vielleicht fiel auf, daß in dem vorstehenden Konzept je länger desto weniger Raum oder Rolle blieb für die typischen Ansprüche und Angebote der universitären Nomenklatura. Außer vielleicht einem Instruktor werden weder besondere Lehrer noch Räume noch sonstige Kostenfaktoren benötigt. Auch den formalen Ausbildungsabschluß gibt es schon: Die Dolmetscherprüfung, abzulegen vor bundesdeutschen Industrie- und Handelskammern. Um diesen Ausbildungsausweg aus der Massenuniversität zum Erfolg zu gehen, reicht schon ein einziges Paar au-pair-Student(in)en aus.

欢迎订阅《语言教学与研究》

《语言教学与研究》是北京语言学院学报，是我国一门新兴学科——对外汉语教学的专业性学术刊物。

《语言教学与研究》以研究汉语作为外语教学的理论和规律，交流教学经验，发表研究成果，促进这一学科的成长和发展为宗旨。它十分重视本族人习焉不察而外国人学习汉语时比较敏感的语言现象，同时兼顾一般汉语和外语以及汉外对比等相关学科的研究。主要内容有：汉语作为外语教学的理论和方法的研究；针对外国人学习汉语的特点和难点的研究；汉语和外语的对比研究；国内外语言教学与研究动态报道；语言学著作和汉语教材、工具书评介等。

为纪念《语言教学与研究》创刊10周年，1989年将刊出特约语言研究和语言教学界各方面专家学者撰写的论文。

《语言教学与研究》为季刊，季末月10日出版，大32开，160页；国内定价1.00元；国内统一刊号CN 11-1472；国内总发行北京市邮政局，代号2-458，全国各地邮局均可订阅；国外总发行中国国际图书贸易总公司（北京2820信箱），代号Q170。

DIDAKTISCHE UND CURRICULARE PROBLEME IN DER AUSBILDUNG

VON CHINESISCH-ÜBERSETZERN

PETER KUPFER

(1) Die Ausbildung am Fachbereich Angewandte Sprachwissenschaft (FAS) der Universität Mainz in Gernersheim

Der FAS in der Kleinstadt Gernersheim ist (neben Heidelberg und Saarbrücken) eine der drei universitären Institutionen in der BRD, wo speziell Übersetzer und Dolmetscher ausgebildet werden. Seit 1946 ist er, zunächst als "Auslands- und Dolmetscherinstitut", seit 1970 als "Fachbereich 23", der Johannes Gutenberg-Universität im 100 km nördlich liegenden Mainz angeschlossen. Heute können hier insgesamt 13 Sprachen studiert werden, 11 davon als reguläre Erst- und/oder Zweitfachsprache (Haupt- bzw. Nebenfach). Die Studentenzahl hat in den letzten Jahren überproportional zugenommen und betrug im Wintersemester 1988/89 über 2.300, wobei - ein Merkmal dieses Studienausrichtung - mehr als 80% Studentinnen sind.

Der FAS bietet drei Studiengänge an: den des Akademisch geprüften Übersetzers (6 Semester), des Diplom-Übersetzers und des Diplom-Dolmetschers (beide 8 Semester). Während das Grundstudium (1.-4. Sem.) bei allen gleich ist, differenziert sich das Lehrangebot im Hauptstudium (ab 5. Sem.) gemäß diesen drei Studiengängen, wobei für die Erlangung des Diploms nach wie vor zwei Fremdsprachen (Erst- und Zweitfachsprache) zu belegen sind. Nach dem Diplom besteht überdies die Möglichkeit der Promotion. Neben dem reinen Sprachstudium werden auch andere, z.T. obligatorische Fächer angeboten: ein sogenanntes Ergänzungsfach (Wirtschaft, Recht, Technik oder Medizin), Sprach- und Übersetzungswissenschaft, Text- und Datenverarbeitung sowie Bürowirtschaftslehre. Der FAS verfügt über eine ansehnliche technische Ausstattung, darunter eine Simultandolmetschanlage für 10 Sprachen, und ist vermutlich auch die größte Institution für die Ausbildung von Übersetzern und Dolmetschern in der ganzen Welt.

1980 gebar der FAS ein Kind, für dessen Vaterschaft und Alimentation sich heute niemand verantwortlich erklären will und das sich aufgrund seiner unbändigen Wachstumsfreude zu einem echten Sorgenkind entwickelt hat: die Chinesische Abteilung, ganz am Anfang noch ein attraktives Exotikum, inzwischen aber eine von nach wie vor nur zwei Vollzeitlehrkräften mühsam verwaltete Apparatur mit nahezu zweihundert Studierenden. Die Einrichtung einer Fachrichtung für modernes Chinesisch bzw. Chinesisch im Studiengang des Diplom-Übersetzers, bisher allerdings lediglich als Zweitfachsprache, war immerhin ein Novum innerhalb der bundesdeutschen und westeuropäischen Sinologie. Auch heute noch bietet der FAS als einzige universitäre Einrichtung die Kombinationsmöglichkeit einer westlichen mit der chinesischen Sprache in der Übersetzerbildung, was - etwa in der am häufigsten gewählten Verbindung von Englisch mit Chinesisch - sicher bessere Berufsperspektiven eröffnet. In den letzten Jahren haben bereits sieben Absolventinnen (Diplom-Übersetzerinnen) im Fach Chinesisch die Prüfung erfolgreich hinter sich gebracht.

Noch 1989 soll die Chinesische Abteilung durch eine Professur erweitert und in ein autonomes "Institut für Chinesische Sprache und Kultur" umgewandelt werden. Einem Wunsch vieler Studierender entsprechend, werden damit endlich die Voraussetzungen geschaffen, um Chinesisch dann auch als Erstfachsprache anzubieten.

Das aus den bisherigen Erfahrungen am FAS entwickelte Curriculum für Chinesisch ist ein notwendiger Kompromiß zwischen der für alle Sprachfächer einheitlichen Studienordnung und den spezifischen Anforderungen, die diese Fremdsprache stellt, und kann auch nach acht Jahren keineswegs als befriedigende Lösung angesehen werden. Die Problematik äußert sich etwa in der völligen Überforderung der Studierenden mit zwei Sprachfächern, in denen parallel Leistungen zu erbringen sind und von denen die Zweitfachsprache Chinesisch, zumindest im Grundstudium, paradoxerweise einen wesentlich höheren Zeit- und Arbeitsaufwand erfordert als die Erstfachsprache, bei der im allgemeinen bereits umfassende Schulkenntnisse vorausgesetzt werden können. De facto wird die Regelstudienzeit von acht Semestern bis zum Diplom demzufolge weit überschritten. Selbst bis zur Vorprüfung muß man mit mindestens fünf Semestern rechnen. Auch dann kann sich das Leistungsniveau nicht dem in Sprachen wie Englisch, Französisch, Spanisch oder Italienisch messen. Es ist nicht verwunderlich, daß, trotz ursprünglich vielleicht höchster Motivation und aller bisherigen Arbeitsinvestitionen, nicht wenige das Chinesischstudium irgendwann zugunsten einer "leichteren" Fremdsprache aufgeben. Besonders tragisch sind die Fälle einzelner "Veteranen", die niemals das Glück hatten, ihre Sprachkenntnisse in China aufzupolieren, und sich viele Semester lang, mangels erforderlicher Leistungen schließlich nicht selten vergeblich, auf die Diplomprüfung vorbereiten.

In Anbetracht der bestehenden Sachzwänge und Probleme ist die nachstehende Aufstellung also lediglich als Idealkonzept zu verstehen, das zwar prinzipiell im Lehrangebot realisiert, aber für den einzelnen Studierenden aufgrund von Überbelastungen und Überschneidungen im Stundenplan meist nicht durchwegs einzuhalten ist. Nichtsdestotrotz zeigte uns die Erfahrung, daß zum Erreichen eines mit den anderen Sprachfächern auch nur entfernt vergleichbaren Mindestniveaus und der angestrebten Ausbildungsziele die in der Studienordnung des FAS vorgesehene Anzahl von Semesterwochenstunden (SWS) für die Zweitfachsprache in bezug auf das Chinesische schlichtweg unrealistisch ist und auf annähernd das Doppelte angehoben werden mußte.

Mit den erwähnten Einschränkungen gliedert sich das Chinesischstudium in Germersheim folgendermaßen:

1. Grundstudium:

1.1. Sprachausbildung:

Stufe I (je 1. und 2. Semester):

Grundkurs (I-II)	6	SWS
Phonetik und Aussprache (Sprachlabor)	1	SWS
Einführung in die Schrift	2	SWS
Konversationsübungen	1-2	SWS
Zusammen:	10-11	SWS

Stufe II (je 3. und 4. Semester):

Aufbaukurs (I-II)	6	SWS
Grammatikübungen	1	SWS
Konversationsübungen	2	SWS
Einführung in sprachliche und landeskundliche Hilfsmittel (nur 3. Sem.)	1	SWS
Gemeinsprachliche Übersetzungsübungen Ch-D	2	SWS
" " " D-Ch	2	SWS

Zusammen: 13-14 SWS

1.2. Kulturwissenschaftliche Auslandsstudien (Vorlesungen und Seminare zur Geschichte, Politik, Wirtschaft und Kultur Chinas):

Pflichtveranstaltungen für 1.-4. Sem. je 1-2 SWS

1.3. Leistungsnachweise und Prüfungen:

Neben häufigeren Zwischentests, z.B. in Phonetik, werden in den Phonetik-, Grund- und Aufbaukursen sowie Übersetzungsübungen Semesterabschlußklausuren durchgeführt. Nach erfolgreicher Absolvierung der Phonetikkurse und nach der Anfertigung eines Referats und Bestehen einer entsprechenden Klausur im Bereich der kulturwissenschaftlichen Auslandsstudien (KWA) erhalten die Kandidatinnen und Kandidaten jeweils einen Phonetik- bzw. KWA-Schein. Die beiden Scheine sind Voraussetzung zur Anmeldung für die Vorprüfung, die laut Studienordnung am Ende des 4. Semesters, also als Abschluß des Grundstudiums, vorgesehen ist.

Die Vorprüfung selbst besteht je aus einer schriftlichen Übersetzung Chinesisch-Deutsch (Textlänge: 400 Schriftzeichen) und Deutsch-Chinesisch (Textlänge: 333 Wörter). Die dafür zur Verfügung stehende Zeit beträgt jeweils 120 Minuten.

Ogleich jeder Insider hierbei erkennt, daß mit diesem Lehrangebot im Chinesischen keine besonders intensive Ausbildung gewährleistet sein kann, selbst wenn eine regelmäßige Teilnahme vorausgesetzt würde, wären im Grundstudium insgesamt also 51-57 SWS an Pflicht- und Wahlpflichtveranstaltungen zu leisten. Die Studienordnung schreibt jedoch nur 32 SWS vor.

1.4. Lehrinhalte und -materialien:

In den Grund- und Aufbaukursen wird die Lehrbuchreihe "Practical Chinese Reader" (Shiyong Hanyu keben) I-IV eingesetzt, wobei das Ziel, pro Semester einen Band durcharbeiten, nicht immer einzuhalten war. Erst ab dem Wintersemester 1988/89 wird das neue Lehrbuch "Grundstudium Chinesisch I" (Kessler-Verlag, Bonn-Bad-Godesberg 1988) erprobt, in der Hoffnung, damit endlich effizienter arbeiten zu können als mit den in China auf Englisch publizierten Lehrwerken.

Für die Phonetikkurse, die Einführung in die chinesische Schrift, die Grammatik und die gemeinsprachlichen Übersetzungsübungen wurden mangels entsprechender Publikationen eigene Materialien zusammengestellt bzw. verfaßt - eine übrigens fast unzumutbare, äußerst zeitaufwendige Arbeitsbelastung für die Lehrkräfte neben einem Lehrdeputat von 16 Wochenstunden. Die Phonetikübungen umfassen im großen und ganzen die drei Komponenten Aussprache, Hörverständnis und Pinyin-Transkription, wo nach dem 2. Semester überall

ausreichende Leistungen vorausgesetzt werden. In den Einführungskursen zur Schrift werden aufgrund der neueren Tendenzen in der VR China und natürlich auch mit dem Ziel einer besseren Kommunikationsfähigkeit bezüglich Taiwan, Hongkong usw. neben der aktiven und passiven Übung der Kurzzeichen auch graduell Langzeichen, allerdings nur passiv, behandelt. In den separaten Grammatikübungen wird der in den Grund- und Aufbaukursen vermittelte Stoff in zusammenfassender und vertiefender Weise wiederholt und systematisch geübt. Dabei wird besonderer Wert auf funktionale, kontrastive und übersetzungstechnische Aspekte gelegt, die in den herkömmlichen Lehrbüchern prinzipiell zu kurz kommen oder ganz wegfallen. Für die gemeinsprachlichen Übersetzungsübungen des 3. und 4. Semesters werden einfache Texte ausgewählt, die über die Lehrbuchtexte hinaus eine gleitende Einführung in literarische und dokumentarische Textsorten und in die Zeitungslektüre darstellen.

Die Konzeption einer separaten "Einführung in sprachliche und landeskundliche Hilfsmittel" hat sich erst relativ spät ergeben aus der dringenden Erkenntnis, daß die Zeit in den übrigen Lehrveranstaltungen nicht ausreicht, um umfassende und systematische Kenntnisse im Umgang mit Wörterbüchern und Nachschlagewerken sowie bibliographischen Quellen aller Art und über die spezifischen Lexikalisierungs- und Katalogisierungsprobleme zu vermitteln.

In den Konversationskursen werden, größtenteils ohne schriftliche Materialien, parallel und in Ergänzung zum Lehrbuch Alltagssituationen anhand typischer Dialogmuster geübt. Teils wird hierfür Stoff aus diesbezüglichen Lehrmaterialien (z.B. aus "Xin Hanyu 300 ju") entlehnt. Auch Unzulänglichkeiten in der Aussprache werden hier im kontextuellen und situativen Zusammenhang korrigiert.

Die KWA-Vorlesungen und -Seminare umfassen im wesentlichen drei Bereiche:

- (a) Für die Einführung in die Geschichte Chinas hat sich bisher ein dreisemestriger Vorlesungszyklus bewährt: das chinesische Kaiserreich (bis 1911), die Republik China (1911-1949) und die Volksrepublik China (ab 1949). Der für die Übersetzerausbildung relevante Schwerpunkt liegt natürlich auf der jüngeren Geschichte und Gegenwart, wobei wiederum die politisch-wirtschaftliche Entwicklung und die Institutionenkunde im Mittelpunkt stehen. In diesem Zusammenhang werden auch wichtige chinesische Begriffe in die Vorlesung eingebracht.
- (b) Die allgemeine Landeskunde (Einführung in die geographisch-wirtschaftlichen, politisch-administrativen und sozio-kulturellen Verhältnisse Chinas) wird zumeist in Proseminaren behandelt, wobei von den Teilnehmern in jeder Doppelstunde 1-2 Referate vorgetragen und diskutiert werden. Sie sind auch die Voraussetzung für die Erlangung des obligatorischen KWA-Scheins.
- (c) Vorlesungen und Seminare zur Sprache und Literatur werden größtenteils semesterübergreifend, d.h. für Studierende des Grund- und Hauptstudiums, angeboten. Natürlich liegen hierbei die Schwerpunkte wiederum in der Neuzeit, wengleich wichtige Epochen der Sprach- und Literaturgeschichte des alten China, soweit es die Zeit erlaubt, abrißmäßig berücksichtigt werden.

Bei allen Vorlesungen und Seminaren werden bewußt sprachliche und terminologische Aspekte integriert, um eine organische Verbindung zur Sprachausbildung zu gewährleisten. In Abweichung vom Sinologiestudium wird, mit be-

stimmten Ausnahmen in übersetzerrelevanten, z.B. sprachwissenschaftlichen, Themenbereichen (allerdings meist erst im Hauptstudium), kein weiterführendes wissenschaftliches Arbeiten angestrebt.

1.5. Ausbildungsziele:

Die sprachlichen Ausbildungsziele umfassen im Grundstudium einen Wortschatz von 2500 - 3000 (zur Orientierung: Die Bände I-II des Practical Chinese Reader enthalten zusammen mit dem Ergänzungsvokabular knapp 1300 Wörter) und ca. 1500 Schriftzeichen. Überdies werden solide Grundlagen in allen vier Sprachkompetenzen (Hörverständnis, Sprechfähigkeit, Leseverständnis und schriftliche Ausdrucksfähigkeit) sowie die einwandfreie Beherrschung des Pinyin und die elementare Vertrautheit mit anderen Transkriptionssystemen vorausgesetzt. Dazu gehören auch schon die Beherrschung einfacher Übersetzungstechniken und die Befähigung, einfache gemeinsprachliche Texte, ggf. mit Nachschlagehilfen, selbständig zu bearbeiten und zu übersetzen, also das, was man oft als "fünfte Sprachkompetenz" bezeichnet. Die Behandlung der Grammatik sollte im Grundstudium abgeschlossen sein und sich im Hauptstudium nur noch auf wiederholende und vertiefende Einzelaspekte beschränken. Der Studierende sollte nach dem 4. Semester in der Lage sein, einfache syntaktische Analysen durchzuführen.

Im Rahmen der kulturwissenschaftlichen Auslandsstudien werden mit Abschluß des Grundstudiums Allgemeinkenntnisse zur chinesischen Geschichte, Politik, Wirtschaft, Geographie, Gesellschaft und Kultur, mit dem Schwerpunkt der Entwicklung nach 1949 und aktuellen Tendenzen vorausgesetzt. Es wird davon ausgegangen, daß sich der Studierende - in Vorbereitung auf sein späteres Berufsziel - aus der ihm zugänglichen Presse und anderen einschlägigen Quellen ständig über die neuesten Entwicklungen in diesen Bereichen informiert. Unserer Erfahrung nach liegt allerdings in der fehlenden Zeit und Motivation der Studierenden, sich außerhalb der Lehrveranstaltungen kontinuierlich mit China zu beschäftigen, einer der großen Schwachpunkte in der Ausbildung, der sich immer wieder hemmend auf die sprachlichen Fortschritte auswirkt.

2. Hauptstudium:

2.1. Sprachausbildung:

Stufe I (je 5. und 6. Semester):

Textlektüre (Literatur, Zeitung, Dokumente)	2	SWS
Gemeinsprachliche Übersetzungsübungen Ch-D	2	SWS
D-Ch	2	SWS
Einführung in die chinesische Wirtschafts-terminologie (nur 5. Sem.)	2	SWS
Fachsprachliche Übersetzungsübungen/Wirtschaft Ch-D (6. Sem.)	2	SWS
" " " D-Ch	2	SWS
Zusammen:	8-10	SWS

Stufe II (je 7. und 8. Semester):

Gemeinsprachliche Übersetzungsübungen Ch-D	2	SWS
" " " D-Ch	2	SWS

Fachsprachl. Übs.üb./Wirtschaft Ch-D	2	SWS
" " " D-Ch	2	SWS
Zusammen:	8	SWS

2.2. Kulturwissenschaftliche Auslandsstudien:

Vorlesungen/(Haupt-) Seminare pro Semester ca.	2	SWS
------------------------------------------------	---	-----

Insgesamt ergeben sich somit etwa 42 SWS im Hauptstudium, während in der Studienordnung nur 20 SWS angegeben sind. Dies liegt u.a. auch daran, daß dort für die Zweifachsprache nur noch Übersetzungsübungen aus der Fremdsprache in die Grundsprache, also aus dem Chinesischen ins Deutsche vorgesehen sind, wir es jedoch aufgrund der spezifischen Schwierigkeiten des Chinesischen für unerlässlich halten, parallel Übersetzungsübungen in umgekehrter Richtung durchzuführen. Letztlich hätten Chinesischübersetzer keinerlei Chancen auf dem Markt, wenn sie im Bedarfsfall nicht auch fähig wären, deutsche Texte ins Chinesische zu übertragen.

2.3. Leistungsnachweise und Prüfungen:

In den gemeinsprachlichen und fachsprachlichen Übersetzungsübungen finden jeweils Semesterklausuren statt, und zwar unter den Bedingungen, wie sie bei der Diplomprüfung vorliegen. Für Diplomkandidaten werden außerdem gelegentliche Übungsklausuren und -tests durchgeführt, die über den jeweiligen Semesterstoff hinausführen.

Für die Anmeldung zur Diplomprüfung ist in der Zweifachsprache nur noch ein KWA-Schein erforderlich. Er ist auch für die Lehrkräfte die einzige Kontrollmöglichkeit für die ausschließliche Zulassung ausreichend qualifizierter Kandidaten zur Prüfung. Der KWA-Schein wird deshalb nur vergeben, wenn die erfolgreiche Teilnahme an einem (Haupt-) Seminar und die Anfertigung eines Referats, vorwiegend anhand chinesischsprachiger Quellen, nachgewiesen wurde.

Die Diplomprüfung besteht für die Zweifachsprache Chinesisch aus einem schriftlichen Teil, nämlich aus je einer 180 Minuten dauernden gemeinsprachlichen Übersetzung Chinesisch-Deutsch und Deutsch-Chinesisch und aus einer fachsprachlichen Übersetzung (Wirtschaft) nur in der Richtung Chinesisch-Deutsch, wobei der Ausgangstext 600 Schriftzeichen bzw. 500 Wörter enthält, und aus einem mündlichen Teil, einer zwanzigminütigen Stegreifübersetzung, der gewöhnlich ein gemeinsprachlicher Zeitungstext zugrunde liegt.

Die Diplomarbeit wird in der Regel im Erstfach angefertigt, kann jedoch auch wahlweise im Zweifach ausgearbeitet werden. So haben einige Diplomkandidatinnen sich für ein Thema aus der modernen chinesischen Landeskunde, z.B. "Umweltschutz in der VR China", entschieden.

2.4. Lehrinhalte und -materialien:

Im Hauptstudium liegt der Schwerpunkt bei der Textarbeit und beim schriftlichen Übersetzen. Aus Zeitgründen werden mündliche Übungen kaum noch oder nur im Zusammenhang mit Text- und Terminologieübungen durchgeführt.

Die idealerweise von einem chinesischen Muttersprachler abgehaltene Lehrveranstaltung "Textlektüre" umfaßt ein breiteres Spektrum von Einzelübungen, die

im wesentlichen dem Umgang mit längeren geschlossenen Texten, vorwiegend mit wichtigen zeitgeschichtlichen und landeskundlichen Informationen, und deren Verarbeitung dienen. Geübt werden dabei das globale Lesen solcher Texte, die Analyse und Assimilation sowie die schriftliche Wiedergabe der Hauptinhalte. Im letzteren Fall wird die Ausdruckweise und aktive Anwendung geschult. Ergänzend fallen hierbei auch mündliche Übungen an, etwa in der Form einer Diskussion in chinesischer Sprache über das betreffende Thema oder als vom Lehrer mündlich vorgetragener Text, der anschließend schriftlich zusammengefaßt wiedergegeben wird.

In den gemeinsprachlichen Übersetzungsübungen werden verschiedenartige, meist semesterweise thematisch gegliederte, Texte allmählich zunehmenden Schwierigkeitsgrades behandelt, etwa jeweils aktuelle Presseartikel, Dokumente, Verträge, diplomatische Noten, Communiqués, Korrespondenz, Reden usw. Zunehmend ist hierbei die Auseinandersetzung mit stilistischen und texttypologischen Fragen von Bedeutung. Auch die Diskussion und Verarbeitung spezieller landeskundlicher Informationen wird zum integralen Bestandteil der Übersetzungsübungen.

Ähnliches gilt für die fachsprachlichen Übersetzungsübungen, die sich bisher im Fach Chinesisch noch auf die Wirtschaft beschränken, später aber auch die Bereiche Recht und Technik einbeziehen sollen. Bei der Auswahl der Texte wird hierbei auf die Repräsentativität der Terminologie und typischen Syntax für bestimmte Themenbereiche, wie Wirtschaftspolitik, Außenhandel, Geld- und Finanzwirtschaft, geachtet, die ebenfalls semesterweise bearbeitet werden. Den fachsprachlichen Übersetzungsübungen vorgeschaltet wird im 5. Semester eine "Einführung in die Wirtschaftsterminologie", die einen systematischen und zügigen Einstieg in den Aufbau des elementaren Fachwortschatzes bezweckt. Ein eigenes Lehrmaterial hierfür befindet sich z.Zt. in Bearbeitung. Schon aufgrund der zeitlichen und personell-qualifikatorischen Beschränkungen (von den jetzigen Dozenten und Lehrbeauftragten ist keiner Wirtschaftsexperte) im Studienfach Chinesisch kann durch diese fachsprachlichen Übungen keineswegs eine komplette Ausbildung zum Wirtschaftsübersetzer erwartet werden. Diese haben vielmehr den Sinn, dem Studierenden die nötigen Hinweise, Techniken und Hilfestellungen zu vermitteln, die notwendig sind, um sich im späteren Berufsleben möglichst rasch und mit der nötigen Flexibilität in derartige Fachtexte und ihre terminologischen und syntaktischen Besonderheiten einarbeiten zu können. Grundsätzlich problematisch ist noch eine didaktisch differenzierende Aufarbeitung der Wirtschaftssysteme in der BRD und in der VRCh und ihrer Unterschiede in der Terminologie, weil bei den Studierenden in beiden Richtungen kaum Vorkenntnisse vorausgesetzt werden können.

In den Vorlesungen, Seminaren und Hauptseminaren zur kulturwissenschaftlichen Auslandskunde werden im Hauptstudium speziellere und vertiefende Themen einerseits zur Geschichte und Landeskunde, andererseits zur Sprachwissenschaft behandelt. Aspekte der Sprache und des terminologischen Vergleichs im Deutschen und Chinesischen finden unter Hinzuziehung chinesischsprachigen Quellenmaterials verstärkt Beachtung. Teils werden dabei schon mögliche Themen für Diplomarbeiten vorbereitet.

2.5. Ausbildungsziele:

Angestrebt wird ein Wortschatz von 5000 - 6000, mit einschlägigen Grundkenntnissen in der Wirtschaftsterminologie, und ein Umfang von 3000 - 4000 Schriftzeichen. Obgleich erwartet wird, daß die Diplomkandidaten/-innen in der Lage sind, komplexere Sachverhalte mündlich auszudrücken, liegt doch das

Hauptziel im souveränen Umgang mit nicht-klassischen und nicht-literarischen schriftlichen Texten. D.h. zu den Ausbildungszielen gehören die Fähigkeiten,

- auch schwierigere Texte verschiedener Sorte, vor allem Presseartikel, Dokumente, Verträge usw. zu verstehen und zu übersetzen;
- selbständig Texte in Langzeichen zu bearbeiten;
- sich in bisher unbekannte Textsorten und Terminologien einzuarbeiten.

Neben Grundkenntnissen in der Fachsprache der Wirtschaft wird die Befähigung zur diesbezüglichen Weiterbildung und Spezialisierung vorausgesetzt. Überhaupt sollte die Bereitschaft erkennbar sein, sich permanent mit den aktuellen Themen zur Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft Chinas inhaltlich und sprachlich auseinanderzusetzen. Hierzu gehört auch der Überblick über allgemeine und spezielle sprachliche und landeskundliche Hilfsquellen, wie Wörterbücher und enzyklopädische Werke.

Nicht zuletzt sollten anwendungsorientierte Kenntnisse zur chinesischen Grammatik und Linguistik sowie die Fähigkeit zur einfachen Dolmetschtätigkeit und zur interkulturellen Vermittlung nachweisbar sein.

Eine angehende Übersetzerin oder ein angehender Übersetzer muß in jedem Fall die Möglichkeit haben, einen Teil seines Studiums in dem Land zu absolvieren, mit dessen Sprache und Kultur sie/er sich befaßt. Andernfalls läuft sie/er heutzutage Gefahr, auch bei noch so perfekten Studienleistungen beruflich nicht wettbewerbsfähig zu sein. Daß ein Auslandsstudium für Chinesischstudierende viel schwieriger zu realisieren, gleichwohl mindestens genauso notwendig, wenn nicht sogar noch dringender ist als beim Studium anderer Sprachfächer, liegt auf der Hand. Von den Germersheimer Studentinnen und Studenten erhalten im Durchschnitt jährlich nur ein oder zwei ein China-Stipendium vom DAAD. Den übrigen bleibt nur der Weg, als Selbstzahler die große Reise zu wagen. Erfreulich ist zwar, daß sich auf diese Weise ständig etwa 10 - 20 unserer Studierender in China aufhalten. Auf der anderen Seite ist dies nur eine Minderzahl, und viele sind nicht in der Lage, für die damit verbundenen Kosten selbst aufzukommen.

Idealerweise wird das Studienjahr in China direkt im Anschluß an die Vorprüfung eingeplant. Für den Ausbau der Chinesischkenntnisse wohl wünschenswert, jedoch im Hinblick auf das in dieser Zeit zu vernachlässigende Studium der Erstfachsprache eher problematisch ist die Verlängerung des China-Aufenthalts auf zwei Jahre oder länger.

Eines der vorrangigen Ziele des künftigen Instituts für Chinesische Sprache und Kultur in Germersheim wird sein, die seit 1985 vertraglich bestehende Partnerschaft mit der Sprachenhochschule Beijing (Beijing Yuyan Xueyan) und andere Kontakte mit chinesischen Hochschulen so weit auszubauen, daß im Rahmen eines regelmäßigen Studenten- und Dozenten-austausches möglichst allen Studierenden am FAS die Chance garantiert ist, ein reguläres Studienjahr in China zu absolvieren. Für diesen Zweck werden gegenwärtig Versuche unternommen, die Inhalte der Sprachausbildung und die Prüfungsnormen der Sprachenhochschule Beijing mit denen am FAS abzustimmen, so daß das dortige Studienjahr einmal direkt und ohne Reibungsverluste in die Gesamtausbildung integriert werden kann.

Eine weitere Möglichkeit, die Sprach- und Landeskundekenntnisse in China selbst zu vertiefen, wäre die Einrichtung von Übersetzerpraktika in chinesischen Firmen, Verlagen und sonstigen Betrieben nach der Diplomprüfung. Hierfür müssen allerdings noch die Weichen gestellt werden.

(2) Die gegenwärtigen Hauptprobleme

Das größte Hindernis für eine effektive Ausbildung von Chinesisch-Übersetzern am FAS in Germersheim stellt die bestehende Studienordnung dar, die eine Studiendauer von acht Semestern mit einer relativ geringen Wochenstundenzahl von Lehrveranstaltungen bis zum Diplom vorsieht. Dies widerspricht sowohl den Empfehlungen des BDÜ (Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V.) für eine verlängerte und intensivierte Ausbildung in allen Nichtschulsprachen als auch den bisherigen Erfahrungen derjenigen Universitätsinstitute, die schon seit Jahren oder Jahrzehnten eine modernsprachlich orientierte oder gar Übersetzer- und Dolmetscherausbildung für Chinesisch betreiben. So dauert das reguläre Chinesischstudium in Moskau, Leningrad und Berlin (DDR) regulär fünf Jahre. An der Ostberliner Humboldt-Universität wurde zudem für Chinesisch und Japanisch vor einigen Jahren die einsprachliche Ausbildung von Übersetzern und Dolmetschern durchgesetzt, wobei die zweite Fremdsprache Englisch nur noch als Arbeitssprache behandelt wird, nicht mehr als erstes oder zweites zusätzliches Diplomfach.

In Anbetracht der denkbar ungünstigen Ausgangsbedingungen bei der Aufnahme des Chinesischstudiums, nämlich keine Vorkenntnisse zur Sprache und zur Landeskunde und kein entsprechendes sprachliches Umfeld, und des hohen Schwierigkeitsgrades der Fremdsprache Chinesisch bleiben nur die beiden Wege der Verlängerung und/oder der Intensivierung des Studiums, vorausgesetzt man hegt tatsächlich die ernsthafte Absicht, ausreichend qualifizierte Übersetzerpotentiale für den bundesdeutschen Markt heranzubilden.

Ohne gleich das Korsett der Studienordnung sprengen zu müssen, wäre wohl zunächst am ehesten die Einrichtung eines einjährigen Propädeutikums durchsetzbar, in dem in konzentrierter Weise diejenigen sprachlichen und landeskundlichen Kenntnisse weitgehend vermittelt werden, wie sie in den anderen Sprachfächern meist schon bei Studienantritt vorausgesetzt werden können. Eine weitere Lösung im Sinne der Intensivierung wäre die Nutzung der fünfmonatigen vorlesungsfreien Zeiten pro Jahr, die ein permanentes didaktisches Handicap beim praxisbezogenen Studium der chinesischen Sprache darstellen, wie jeder Lernende und Lehrende aus eigener Erfahrung weiß. Es könnten intensive Ferienkurse stattfinden, die in das Studium integriert sind. An die letzte und idealste Alternative eines einsprachlichen Diplom-Studiengangs für Chinesisch mit einer Regelstudienzeit von zehn Semestern ist in einer Zeit, in der sich Studienordnungen nach wie vor nicht ohne weiteres notwendigen Veränderungen anpassen können, noch nicht zu denken. Dennoch wird man früher oder später diesen Schritt in dieser oder jener Weise wagen müssen.

Die Verlängerung und/oder Intensivierung des Chinesischstudiums berührt den neuralgischen Punkt der fehlenden personellen und finanziellen Kapazitäten. Auch in Germersheim hat sich das welt- und bundesweite "Chinesisch-Fieber" bemerkbar gemacht, das sich zur in den letzten Jahren ohnehin verfolgten Austrocknungspolitik der geisteswissenschaftlichen Fächer an unseren Unversitäten hinzugesellte. So haben die Studentinnen und Studenten der Chinesischen Abteilung bereits im Winter 1987/88 gestreikt und in Mainz demon-

striert. Trotzdem sind die Engpässe heute spürbarer denn je, und Verbesserungen lassen auf sich warten.

Alein angesichts dieser momentan unüberwindlichen Hindernisse wird die Ausbildung einer Elite von vollqualifizierten Chinesisch-Übersetzern in den kommenden Jahren wohl noch eine Illusion bleiben müssen.

Zu den weiteren dringend einer Lösung harrenden Problemen gehört die Erstellung von guten Lehrmaterialien aller Art, die fast überall in den verschiedenen oben angeführten Kursen fehlen. Bereits der Einstieg in die Ausbildung wird erschwert durch das Defizit eines allen Anforderungen genügenden Grundkurs-Lehrwerkes. Die bisherigen Standardwerke aus der VR China, angefangen vom "Elementary Chinese" bis zum "Practical Chinese Reader", und aus den anderen Ländern, einschließlich der hierzulande veröffentlichten Materialien, können nicht die Ansprüche, wie sie heute an den modernen Fremdsprachenunterricht zu stellen sind, befriedigen.

Exemplarisch seien hier in aller Kürze die Bedingungen angeführt, die ein moderner Chinesisch-Grundkurs für unsere Zwecke erfüllen müßte:

1. Er müßte speziell für deutschsprachige Lernende konzipiert sein.
2. Davon ausgehend müßte er linguistisch-kontrastive und übersetzungsorientierte Ansätze enthalten.
3. Er sollte neben der Ausbildung aller vier (fünf) Sprachkompetenzen zur Vermittlung von rudimentärem Wissen in wichtigen Fachgebieten, etwa in der Wirtschaft, und zur Orientierung in den entsprechenden Terminologien hinführen.
4. Dem Kurs müßte ein entrümpeltes und reformiertes Grammatiksystem zugrunde gelegt werden, das die veralteten Konzeptionen ablöst und die didaktische Umsetzung erleichtert.
5. Schließlich sollten wesentlich mehr landeskundliche Informationen und authentische Texte mit verarbeitet werden.

Auch in den anderen Ausbildungsbereichen im Übersetzer-Studiengang für Chinesisch sind die curricularen Überlegungen ernsthaft beeinträchtigt durch den Mangel an geeigneten Materialien. Erwähnt seien nur folgende Beispiele:

1. Einführende und an der Sprachausbildung orientierte Materialien für die kulturwissenschaftlichen Auslandsstudien sind entweder kaum vorhanden oder didaktisch nicht aufgearbeitet.
2. Aufbaumaterialien für die relevanten Lernziele und fachsprachliche Lehrmaterialien fehlen praktisch völlig. Beispielsweise gibt es immer noch keine brauchbaren Einführungen in technisches oder wirtschaftliches Fachchinesisch oder ein brauchbares Lehrbuch über chinesische Wirtschaftskorrespondenz.
3. Die bisher veröffentlichten Wörterbücher und Nachschlagewerke lassen durchwegs, besonders im Vergleich zu denen in den anderen Sprachfächern, sehr zu wünschen übrig. Trotz der vielen in den letzten Jahren publizierten ein-, zwei- oder mehrsprachigen Fachwörterbüchern für Chinesisch ist der

Übersetzer immer noch darauf angewiesen, sich auch in elementarsten Bereichen seine eigene Kartei anzulegen, um effektiv arbeiten zu können.

Die Entwicklung der verschiedenen Lehrmaterialien, die im Übersetzer-Studiengang für Chinesisch dringend gebraucht werden, und die Erarbeitung eines entsprechenden Curriculums setzen Forschungsinitiativen und -aktivitäten auf den Gebieten der Didaktik des modernen Chinesischen allgemein und für deutschsprachige Lernende speziell sowie der kontrastiven Linguistik und der Übersetzungswissenschaft voraus. Da für die ohnehin überlasteten Lehrkräfte für eine derartige wissenschaftliche Tätigkeit kaum noch Spielraum bleibt, werden die genannten Probleme von Semester zu Semester verschleppt. Wirkliche Lösungen ist nicht in Sicht, und Improvisation bleibt weiterhin das Los des Chinesischunterrichts.

(3) Anregungen und Vorschläge im Zusammenhang mit der Ausbildung von Chinesisch-Übersetzern und -Dolmetschern in der Bundesrepublik

Seit zwei bis drei Jahren hört man immer wieder Nachrichten über den Ausbau bestehender sinologischer Studiengänge zugunsten einer stärkeren Gewichtung der modersprachlichen Ausbildung oder über die Neueinrichtung von Studiengängen bzw. Sprachkursen für modernes Chinesisch an den bundesdeutschen Hochschulen, wobei meistens berufspraktische Ziele im Vordergrund stehen. Man hat den Eindruck, daß hierbei ein Wettlauf eingesetzt hat, in dem kein Institut oder keine Hochschule hinter dem/der anderen zurückstehen möchte und alle gleichermaßen auf der China-Welle reiten wollen.

Angesichts mancher übereilter Maßnahmen ist indessen festzustellen, daß solche Projekte nicht selten mit falschen Vorstellungen und einer guten Portion Dilettantismus in Angriff genommen werden. Vor allem scheinen einzelne Politiker, die von einer China-Reise zurückkehren und sich über die nicht ausreichend qualifizierten Dolmetscher und Übersetzer beschweren, die Überzeugung zu hegen, man könne im Handumdrehen ein paar gute Dolmetscher heranzüchten. Über die noch auf sich wartende Entwicklung von Curricula und Lehrmaterialien, über die noch in Kinderschuhen steckende Didaktik und Methodik, über die ausgelaugten Kapazitäten und die fragliche Qualifikation oft eilig rekrutierter Lehrkräfte macht man sich nur in wenigen Fällen ernsthafte Gedanken. Eine langfristige und sorgfältige Planung ist bisher kaum irgendwo auszumachen.

Dabei wäre gerade dies in Anbetracht der Studentenschwemme vonnöten, mit der die sinologischen Institute in der Bundesrepublik in den letzten Jahren zu kämpfen haben. So wäre es grundsätzlich wünschenswert, daß diese künftig zusammenarbeiten, um gemeinsame Strategien zur Bewältigung der brennendsten Probleme zu entwickeln und einen Weg zu mehr Arbeitsteilung mit Heranbildung unterschiedlicher sinologischer Schwerpunktsetzungen an den einzelnen Universitäten anstelle von Eigenbrödelei und Konkurrenz zu finden. Ein erster Schritt könnte z.B. die ständige Kooperation derjenigen Hochschulen sein, die den Übersetzer-Studiengang für Chinesisch eingerichtet haben (Bonn, Gernersheim) oder ähnliches planen (Bremen, Duisburg, Düsseldorf, Köln, Tübingen u.a.).

Gemeinsam könnten folgende Aufgaben angegangen werden:

- die Bewertung, Auswahl, Zusammenstellung und Ausarbeitung geeigneter Lehrmaterialien;

- die Entwicklung von Curricula, von Prüfungs- und Qualifikationsnormen für die Ausbildung von Chinesisch-Übersetzern, später evtl. auch Chinesisch-Dolmetschern;
- die Einrichtung von zentralen Terminologie-Datenbanken für Ausbildungs- und berufliche Zwecke;
- Normierungsarbeiten für Übersetzungen im Bereich der einzelnen Fachterminologien, von Titeln, Eigennamen usw.;
- gemeinsame Projekte in der linguistischen Erforschung des Chinesischen (ein von der bundesdeutschen Sinologie bisher sträflich vernachlässigtes Gebiet!);
- der Aufbau eines Dolmetscher-Studienganges mit optimalen Bedingungen und hohen qualifikatorischen Ansprüchen;
- Kontakte mit dem BDÜ und entsprechenden ausländischen, vor allem chinesischen Organisationen;
- verstärkte Möglichkeiten des Austausches mit China auf dem Gebiet des Übersetzens/Dolmetschens und die Durchsetzung von Regelstudien und Praktika in China für deutsche Studierende des Übersetzer-/Dolmetscher-Studienganges;
- die Durchführung entsprechender Konferenzen, Workshops und Lehrerfortbildungsmaßnahmen.

摘要:

培养汉语翻译的教学和课程设置问题

柯波德

美因兹大学应用语言学学院(在格尔夫斯海姆市)是联邦德国第一所以现代汉语为专业的高等学校,并自1980年以来积累了关于培养汉语翻译(笔译)人才的有一定价值的经验。但由于汉语学生现已猛增到近二百名,全职教师却仍只有两名,汉语专业不适应本院原以英语、法语、西班牙语等西方外语为对象的教学大纲这一框框等各种原因,汉语系在教学和课程设置方面还面临着不少的问题。介绍应用语言学学院汉语系的课时安排、考试制度、教学内容、教材和教学目标的情况以后,本文主要提出在汉语专业将非放弃四年制设五年制,放弃双外语学制设单外语学制不可的要求。另最突出的问题之一是教材和工具书不足或质量差的问题,但由于汉语教师目前无法解脱教学任务的过重负担,未能同时从事为此所必须的研究和编写工作,最后本文提出联邦德国已经开始或正在计划培养汉语翻译的大学应合作的建议。

Die Ausbildung von Sprachmittlern für Chinesisch an der Humboldt-Universität Erfahrungen, Probleme, Perspektiven

Ulrich Kautz

Eine Besonderheit, die Ausländern, die sich für das Bildungswesen der DDR interessieren, sofort ins Auge fällt, ist das vom Kindergarten bis zur Universität wirksame Prinzip der Einheitlichkeit und Planmäßigkeit. Freilich ist diese Einheitlichkeit zu keiner Zeit so weit getrieben worden, daß nicht genügend Raum geblieben wäre, um bestimmte objektive Unterschiede berücksichtigen zu können. Einheitliche Pläne, die für alle auszubildenden Hochschulen gültig sind, gibt es auch für die Sprachmittlerausbildung in der DDR.¹

Sie sehen für die meisten Sprachkombinationen ein vierjähriges Studium vor. (In der DDR wurde aus Disponibilitätserwägungen bisher ausnahmslos in zwei Arbeitsfremdsprachen ausgebildet.) Handelt es sich jedoch bei einer der Sprachen um eine asiatische Sprache, so verlängert sich das Studium um ein Jahr. Damit wird der Tatsache Rechnung getragen, daß das Studium dieser Sprachen spezifische Züge aufweist, die eine Modifikation des Ausbildungsprozesses erfordern. Daß sich das keineswegs nur auf äußerliche, studienorganisatorische Aspekte, sondern auch auf inhaltliche Dinge bezieht, ist natürlich für jeden klar, der sich mit der Materie beschäftigt hat. Um einen Eindruck zu vermitteln, wie bei uns die Ausbildung von Sprachmittlern für Chinesisch abläuft, möchte ich auf einige spezifische Züge dieser Ausbildung eingehen.²

Dolmetscher und Übersetzer für Chinesisch werden in der DDR ausschließlich an der HUB ausgebildet. Die erste Chinesisch-Sprachmittler-Matrikel gab es 1970. Seitdem wurde ziemlich regelmäßig alle zwei Jahre eine Sprachmittlergruppe von ca. 6 - 8 Studenten immatrikuliert. Damit konnte bisher der Bedarf annähernd gedeckt